

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 18

Artikel: Aus der Geschichte von Fraubrunnen
Autor: Schär, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte von Fraubrunnen



Das Wirtshausschild zum
Brunnen. Lange Zeit war
der Gasthof Poststelle



Rechts:

Der Gasthof zum Brunnen,
wo im Jahre 1797 Napoleon
kurzen Aufenthalt nahm

Rechts unten:

Kampf der Gugler mit
den Bernern in den Gängen
des Klosters Fraubrunnen
im Dezember 1375

Die Gegend von Fraubrunnen hieß einst Mülinen, weil hier schon in alter Zeit eine Mühle klapperte. Durch die Gründung der Frauenabtei Fons beatae Mariae durch die beiden Grafen Hartmann v. Kyburg (Oheim und Neffe) im Jahre 1246, bürgerte sich der Name Fraubrunnen ein.

Ins Licht der Geschichte trat Fraubrunnen im Jahre 1375 zur Zeit des sogenannten Guglerkrieges: Ingelram v. Coucy, Schwiegersohn des englischen Königs, verlangte das Erbe seiner Mutter Katharina, einer Tochter des Herzogs Leopold, der in der Schlacht am Morgarten gegen die Eidgenossen gefochten hat. Da es verweigert wurde, überfiel er mit seinen Söldnerscharen, die infolge des Waffenstillstandes zwischen England und Frankreich «arbeitslos» geworden waren, das österreichische Gebiet auf beiden Seiten des Juras. Der damals regierende Herzog von Österreich, der später in der Schlacht bei Sempach gefallen ist, wandte die Taktik der verbrannten Erde an. Er gab das flache Land den plündernden Horden der Eindringlinge preis und zog sich in die festen Plätze zurück, da er den Guglern in offener Feldschlacht nicht entgegenzutreten wagte. Das Landvolk, das diesen französischen Halsabschneidern schutzlos preisgegeben war, litt furchtbar unter der Geissel des Krieges. Sonderbarerweise kamen die Eidgenossen ihrem Erbfeind, dem Herzog von Österreich, zu Hilfe und zogen damit die Wut der Gugler auf sich. Die Gründe, welche die Eidgenossen zu diesem unerklärlichen Verhalten bewogen haben, sind heute noch nicht abgeklärt. Im Dezember 1375 fielen die Gugler in das Seeland und in den Oberaargau ein. Ivo von Wales, einer der Hauptleute Coucys, nistete sich im Kloster zu Fraubrunnen, dessen Nonnen rechtzeitig geflohen waren, ein. Am 26. Dezember rückte, vermutlich unter dem Oberbefehl des Schultheissen Ulrich von Bubenberg,

eine Schar kampflustiger Berner aus den schützenden Mauern aus und überfiel im Morgengrauen die uneingeladenen Gäste im Kloster. Das Klostergebäude ging in Flammen auf. Die Gugler wurden erschlagen oder in die Flucht getrieben. Ivo v. Wales gelang es, zu entkommen. Da die Berner befürchteten, dass das Feuer die Kampfgenossen der Feinde, die überall in den benachbarten Ortschaften einquartiert waren, herbeirufen könnte, zogen sie mit reicher Beute ab. Nur eine kleine Zahl, von Plünderungssucht getrieben, kehrte auf den Kampfplatz zurück und wurde dort von den Guglern, die nun von allen Seiten herbeigeeilt waren, um ihren Gefährten in Fraubrunnen Hilfe zu bringen, erschlagen. Unter den Toten befand sich auch Hans Rieder, der tapfere Metzgermeister von Bern.

Zur Erinnerung an die Vernichtung der Gugler im Kloster Fraubrunnen, wurde im Jahre 1648 eine hölzerne Säule errichtet, die 1797, kurz vor dem Uebergang, einstürzte. Im Jahre 1824 wurde ein neues Denkmal erstellt.

Am 3. Juni 1653, zur Zeit des Bauernkrieges, zog der bernische General Sigismund von Erlach, der sich auf einer Strafexpedition nach Wangen befand, mit seinen 6000 welschen Soldaten in Fraubrunnen vorbei. Von Plünderungen dieser ungezügelten Soldatenbande in der Ortschaft Fraubrunnen ist nichts bekannt.

Im Jahre 1528, nach der Aufhebung des Klosters, war die sogenannte Freistätte auf die Klosterwirtschaft, den späteren Gasthof zum Brunnen übergegangen. Leute, die von der Polizei verfolgt wurden, fanden hier, wenn es nicht gemeine Verbrecher waren, für einige Monate eine sichere Zuflucht und durften nicht behelligt werden. Am 16. Dezember 1738 richtete nun der Wirt Aebi an den Rat von Bern das Gesuch, dass diese Freistätte aufzuheben sei, da allerlei lichtscheues Gesindel von die-

sem alten Rechte Gebrauch mache. Die Patrizierregierung in Bern wies dieses Gesuch ab mit der Begründung, dass man dem Volke die alten verbrieften Rechte nicht wegnehmen dürfe!

Im November des Jahres 1797 erwies Napoleon Bonaparte, der damals general chef der italienischen Armee war, Fraubrunnen die Ehre seines Besuches. Er befand sich, von Italien herkommend, auf der Reise, um am Kongress von Rastatt teilzunehmen. In der Stadt Bern, die ihm als Aristokratzentrum verhasst war, hielt er sich nur kurze Zeit auf. Als seine Kavalkade ins Fraubrunnenamt einbog, überholten er und seine Begleiter ein bog, eine Anzahl von Bauern aus Jegenstorf, die dem Burgerspital in Bern den Zins gebracht hatten. Dort wurden sie dann jenseitig mit welschem Wein bewirtet. Auf ihrer geräuschvollen Heimmarsch bemerkten die weinseligen Bauern plötzlich den Wagen des französischen Generals, von dem sie offenbar nicht viel Rühmliches vernommen hatten. Sie versperrten die Strasse, so dass der Kutscher und die grünen Husaren Napoleons Mühe hatten, durchzukommen. Dann riefen sie dem Eroberer nach: «Du Donnersschelm, e-jedere Schelm blib i sim Land.»

Auf der Höhe zwischen Grafenried und Fraubrunnen fuhr der Wagen des Generals in einen Steinhaufen hinein und war nicht mehr flottzubringen. Napoleon entschloss sich, im nahen Gasthof zum Brunnen abzuwarten. Reparatur seines Wagens abzuwarten. Am Arm seines bernischen Begleiters begab er sich zu Fuß nach Fraubrunnen. Die Ortschaft war in undurchdringliche Finsternis gehüllt, als der General ein Stalldame «Brunnen» anlangte. Nur ein Stallknecht schlurfte mit einer Laterne um das Gebäude herum, ohne aber von den Gästen im geringsten Notiz zu nehmen. In der Dunkelheit tastete man sich die Treppen zum heutigen Speisesaal hinauf.

Das Guglerdenkmal bei Frau-
brunnen, an der Solo-
thurner Strasse, zur Er-
innerung an den Sieg der
über die Gugler,
27. Dezember 1375.
blutige Kampf hat
an Mauern der jetzt
im Besitz dienenden Ge-
meinde des Klosters Frau-
brunnen stattgefunden.
Erste Gedenksäule aus
mit deutscher und
französischer Inschrift wur-
de errichtet und ist
morsch geworden um-
gezogen. Das steinerne
Denkmal datiert vom
24. Juni 1824



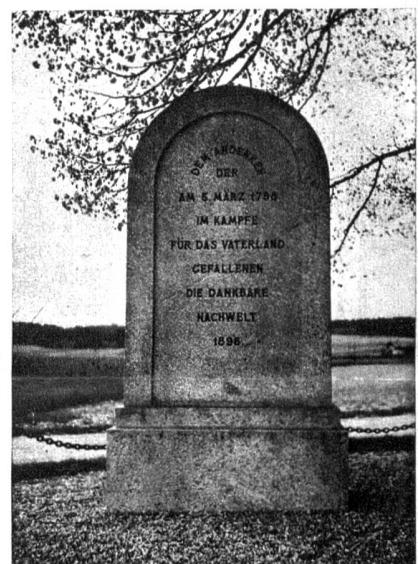
Das Gugler- und Franzosendenkmal bei Fraubrunnen



Dort machte es sich Napoleon im Lehn-
stuhl vor dem flackernden Kaminfeuer
bequem. Er entledigte sich seiner Stiefel
und zog rote Pantoffeln an. Diktatoren
haben ja auch ihre gutbürgerlichen
Schwächen! Die Tochter des Wirtes Marti-
nus Vater selber zeigte sich nicht —
nach das Nachtessen auf. Napoleon, der
bekanntlich für weibliche Reize nicht un-
empfindlich war, fand, dass sie wahr-
scheinlich so übel nicht aussiehen würde,
wenn sie nicht gerade Zahnweh gehabt
hätte und deswegen den Kopf eingebunden
war. Es gab Schneepfen, die der bernische
Oberst Wurstemberger dem Ge-
leiter zu wenig sorgfältig tranchierte.
«... massacrez ces pauvres bêtes», ta-
te er ihn. Nach dem Essen las Napo-
leon die vielen Briefe und Zettel, die ihm
auf dem Weg in den Wagen geworfen worden
waren. «Vous avez de méchants gens»,
sagte er sich zu Wurstemberger und
warf die Papiere ins Feuer. Gar zu gerne
hatten die bernischen Begleiter gewusst,
was darin stand.

Der in Fraubrunnen residierende Land-
vogt erschien nicht, um Napoleon seine
Aufwartung zu machen. Er schickte aber
seinen Sohn, um den hohen Gast zu be-
grüssen. Der General teilte diesem mit,
dass ihm die Engländer nach dem Leben
trachteten und verlangte ein Geleite, dass
er das bernische Gebiet ohne Unfall be-
reisen könne. Hierauf soll er nach dem
Zeugnis eines seiner Begleiter im Lehn-
stuhl für kurze Zeit eingeschlummert sein.
Nach Mitternacht bestieg Napoleon seinen
unterdessen reparierten Reisewagen wie-
der und fuhr, von Bauern in weißen
Zipfelmützen begleitet, nach Lohn, wo ihn
der Abgeordnete der Solothurner Regie-
rung in Empfang nahm.

Im folgenden Jahr läutete dem alten
Bern die Totenglocke. Die französischen
Heere brachen in die Schweiz ein. Von Sol-
othurn und Freiburg bedrohten die Fran-
zosen die Mutzenstadt. Durch höchst un-
glückliche diplomatische und militärische
Dispositionen hatte die Patrizierregierung
ihren Staat in eine aussichtslose Lage hin-



Das Franzosendenkmal, als Erinnerung an das daselbst verlorene Gefecht vom 5. März 1798, errichtet. Eine uralte Linde hat bis 1895 dort gestanden, sie ist nun ersetzt worde



eingeführt. Das bernische Landvolk, das den Bauernkrieg in unseliger Erinnerung hatte, war nicht stark darauf erpicht, sein Leben für das aristokratische Regime in die Schanze zu schlagen. Am 5. März stellten sich auf dem Tafelfeld — so genannt nach einer alten Tafel, die an den Guglerkrieg erinnerte — einige bernische Bataillone der von Solothurn heranrückenden Armee Schauenburgs entgegen. Nach kurzem heftigem Kampfe mussten die sich vor der Uebermacht ins Grauholz zurückziehen. Die sechs Kanonen, mit denen die Berner auf die Franzosen gefeuert hatten, waren vorher vernagelt und in die Kiesgrube bei Fraubrunnen geworfen worden.

Von den Gefallenen wurden 79 auf einem dem Schlosse zu Fraubrunnen gehörenden Acker begraben. Die übrigen Toten wurden in den sog. Dengelmatthen bei Büren z. Hof, in dem Walde zwischen Büren und dem Unterberg und in der sog. Bläsimate in Fraubrunnen zur letzten Ruhe beigesetzt. Auf dem Platz, auf dem das Gefecht stattfand, wurde im Gedenkjahr 1898 ein Denkmal in gleicher Form wie das Guglerdenkmal enthüllt. Die beiden Gedenksteine stehen heute nebeneinander und erinnern mit ihren Inschriften an zwei bewegte Episoden bernischer Geschichte.

Oskar Schär